Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 13 (1959)

Heft: 3: Stadtbau : Wirklichkeit und Ideen = Urbanisme : réalité et perspectives = City planning : reality and dreams

Artikel: Hauptstadt Berlin : ein politischer Wettbewerb = Capitale de Berlin : un concours politique = Berlin capital city : a political competition

Autor: Hoffmann, Hubert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-330020

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hubert Hoffmann

Hauptstadt Berlin

Ein politischer Wettbewerb

Capitale de Berlin
Un concours politique

Berlin: Capital City
A political competition

Verschiedene Berliner Kollegen, die ich bat, einen Aufsatz über den Wettbewerb »Hauptstadt Berlin« zu schreiben, lehnten nach kurzem Bedenken ab: »Es ist im Grunde nichts dabei herausgekommen... Der Senat hat durch die Art der Ausschreibung nur eine Bestätigung seiner amtlichen Planungen sehen wollen... Die Architektenschaft und die Fachpreisrichter sind zu politischen Zwecken einer Werbung gebraucht oder mißbraucht worden...«

»Es ist bezeichnend, daß 50% der Bewerber aufgegeben haben... Das Programm der Ausschreibung hat zu enge Bindungen enthalten... Nur eine Kunstbesprechung zu machen, ist ebenso langweilig wie unfruchtbar... Wirkliche Kritik kann man in Berlin nicht wagen!«

Dieser Art waren die hier in lapidarer Form wiedergegebenen Argumente der Angesprochenen.

So habe ich mich dann als einer der Teilnehmenden und jener 50%, die nicht »aufgaben«, entschlossen, über den Wettbewerb »Hauptstadt Berlin« zu berichten. Vielleicht ist unter den Stimmen, die sich um die Klärung dieses Unternehmens und seiner Ergebnisse bemühen, auch eine solche von Interesse, die der Arbeit nähersteht, die weniger objektiv ist — eine Stimme, die trotz aufrichtiger Bemühung gar nicht völlig objektiv sein kann (und es vielleicht auch gar nicht sein sollte).

Die oben zitierten Äußerungen der Kollegen enthalten alle einen wahren Kern; aber da sie zu wenig den Zusammenhang und die Umstände bedenken, stellen sie in ihren absoluten Formulierungen Übertreibungen dar.

Wenn wir zwischen diesen Äußerungen und oberflächlichem Zeitungsgejubel eine Wahrheit finden wollen, die uns weiterbringt, dann müssen wir uns zunächst über den politischen Charakter dieses Wettbewerbs klarwerden und die Abhängigkeit der Städteplanung von politischen Strukturen und Konstellationen bedenken.

Wesentlich scheint mir auch die Frage, ob und in welchem Maße städtebauliche Probleme durch große öffentliche Wettbewerbe einer Lösung nähergebracht werden können. Ich selber bin stets der Meinung gewesen, daß der öffentliche Wettbewerb bei städtebaulichen Aufgaben ein Mittel ist, dessen riesiger Aufwand in gar keinem Verhältnis zum sachlichen Gewinn steht. Es scheint mir weit besser, wenige hervorragende Fachleute der Städteplanung zur Abgabe von Gutachten aufzufordern, die entsprechend honoriert werden. Dieses Verfahren ermöglicht den Einsatz von Arbeitsteams mit allen notwendigen Spezialisten, also eine gründliche und nicht unter dem Zeitdruck eines Wettbewerbtermins stehende Arbeit.

Da nur wenige, aber dafür wissenschaftlich saubere Projekte vorliegen, kann der Beurteilende weder von der Fülle des Verschiedenen noch von grafischen Reizen verwirrt werden. Jeder städtebauliche Wettbewerb ist ein Beispiel dafür, wie Preisrichter (als subjektive Gestalter oder objektiv von unbewußten formalen Vorstellungen erfüllt) grafisch virtuosen Kunststücken erliegen und gute Ideen, die weniger mit Knalleffekten wirken, unbeachtet bleiben.

Um die Öffentlichkeit mit den Ergebnissen der Gutachten bekannt zu machen, könnte ja der Extrakt der Arbeit von einem Grafiker bearbeitet und ausgestellt werden. Dieses Verfahren hätte nicht nur den Vorteil einer Vereinfachung, sondern auch der besseren Vergleichbarkeit für den Laien.

Dies wären Möglichkeiten für die Zukunft! Aber vorläufig glaubt man noch an die Richtigkeit eines Vorgehens, bei dem die Architektenschaft ungeheure materielle Opfer bringt, bei dem der Umfang, das grafische Blendwerk und die Berührung mit der Tagespolitik die Beurteilung immer fragwürdiger machen.

Die städtebaulichen Ideen sind ohnedies abhängig von der besonderen örtlichen oder zeitlichen politischen Konstellation. Die gestalterische Fähigkeit der einzelnen Persönlichkeit, die beim Bauwettbewerb die wesentliche Rolle spielt, tritt bei der städtebaulichen Aufgabe hinter einen Rahmen, ein Gestaltschema zurück, das in der Struktur der Gesellschaft bereits enthalten ist.

Entscheidend für die Wahl eines großen öffentlichen Wettbewerbs war aber wohl der Gedanke der Werbung. Die prekäre Situation Berlins an der Nahtstelle zwischen zwei weltanschaulich gespaltenen Teilen dieser Erde und die lahme Haltung gewisser Kreise im Bundesgebiet und in der westlichen Welt machen es erforderlich, daß Berlin jede Gelegenheit wahrnehmen muß, auf seine unhaltbare Lage hinzuweisen; auf jene Notlage einer Stadt ohne Hinterland, die von der westlichen Welt künstlich ernährt wird; auf die komplizierten Verhältnisse einer Insel, die wieder in zwei Teile zerrissen ist, von denen jeder verschiedene politische, wirtschaftliche und kulturelle Ziele verfolgt.

Ein Wettbewerb um das politische Forum, um das kulturelle und wirtschaftliche Herz, die Berliner Innenstadt, mußte das Interesse des ganzen deutschen Volkes, ja aller Menschen wecken, denen die Freiheit einen Wert bedeutet.

So schuf dieses seit Jahren vorbereitete Unternehmen die Möglichkeit einer politischen Werbung großen Stils, und hinter dem sachlichen Programm der Ausschreibung standen die Losungen: Helft Berlin, daß es wieder Hauptstadt eines geeinigten Deutschlands werden möge! Helft die Zerreißung beseitigen; denn nur Berlin hat die Atmosphäre, die Tradition und das Gewicht, eine wahre Hauptstadt Deutschlands zu sein.

Aber es war auch eine Werbung für diejenigen, die schon Geld und Energie in Berlin gesteckt hatten: Seht, was sich aus Berlin, der Metropole dieses Teils Europas, machen läßt! Seht, wie wir Berlin seine weltstädtische Bedeutung wiedergeben wollen!

Eine solche Werbung ist verständlich und notwendig, und es ist sicher kaum etwas dringender, als in dem Bürger ein Verständnis dafür zu wecken, daß die Art und Gestalt der Stadt sein Leben und das seiner Kinder bestimmt. Diese Werbung hatte, wenn wir aufrichtig sein wollen, beim großen Publikum nicht den Erfolg, den man sich davon erhoffte. Die Messehallen, in denen die Pläne ausgestellt waren, wurden schwach besucht, und die Tagespresse trug durch Darstellung sensationeller Äußerlichkeiten dazu bei, von der Bedeutung des Unternehmens abzulenken: Das 17köpfige Preisgericht (halb so groß wäre es sicher doppelt so leistungsfähig gewesen) wurde in den Zeitungen wie eine »Prominenten-Revue« präsentiert; über die mechanische Beförderung der Pläne vor der Jury auf Elektrokarren war mehr zu lesen als über die Ideen wertvoller Projekte.

Geistige Leistungen bedürfen aber auch ausreichender materieller Mittel. Die Publicity richtet sich ohnedies danach, was der Staat zu zahlen bereit ist. Die Aufwendungen für diesen Wettbewerb waren aber im Verhältnis zu anderen »Kulturausgaben« behördlicher Art klein.

Der Bundesinnenminister stellte 325000 DM zur Verfügung. Von dieser Summe gelangten nur 120000 DM in die Hände der Preisträger. 80000 DM waren für Einladungen ausgegeben worden. Die Architektenschaft hat demnach, wenn man die Ausarbeitung eines Projektes mit 7000 DM ansetzt, mit rund 1 Million DM das Fünffache des Auslobers »gespendet«. Fast zu gleicher Zeit verlieh der gleiche Bundesinnenminister 200000 DM als Preis für einen Film. 1956 wurde auf der »Berliniade« 1 Million DM an Preisen für mäßige deutsche Filme verteilt!

Ein Kritiker schrieb mit Recht: »200000 DM als Preis für einen Film, eine Prämie für ein gelungenes Unternehmen, das ohne Risiko ausgeführt wurde. 30000 DM als ersten Preis für eine Idee zur Formung des künftigen Gesichts der deutschen Hauptstadt — eine Leistung, die unter dem Risiko des Alles-oder-Nichts vollbracht wurde. Das sind die Maßstäbe, mit denen in Deutschland von höchst offizieller Stelle gemessen wird!«

Die Aufgabe

Weite totalzerstörte und brachliegende Flächen der alten Innenstadt, auf denen früher der größte Teil des Berliner Kultur- und Wirtschaftslebens konzentriert war, sollten auf die Möglichkeiten einer Neuordnung und Neuverwendung untersucht werden. Auch war die eventuelle Verbindung und Übereinstimmung mit neuen Standorten zu prüfen. Zweifellos ist die Frage der Gestaltung des Bundestages und der Funktionen der Regierung von größter Bedeutung für die Bildung der Stadtmitte. Senatsbaudirektor Stephan hat die Aufgabe sehr präzis formuliert: »Als geistige Aufgabe des Wettbewerbs war gefordert, daß die Wiederaufbauvorschläge in moderner und stark aufgelockerter Form das Bild einer Welt- und Hauptstadt Berlin wieder sichtbar zum Ausdruck bringen sollten.«

Der Wettbewerb ist ausgeschrieben worden, um die bisher vorliegenden Planungen für den innerstädtischen Raum zu befruchten und zu erproben. Dabei sollten Erkenntnisse gewonnen und Hinweise erlangt werden, um Notwendigkeiten rechtzeitig zu erkennen und gegebene Möglichkeiten wahrzunehmen, damit einerseits bis zur Wiedervereinigung nichts verbaut wird, andererseits nach der Wiedervereinigung möglichst umfassende Gestaltungsvorstellungen vorliegen.

Dabei kam es bei diesem Wettbewerb weniger darauf an, in allen Einzelheiten realisierbare Vorschläge zu gewinnen. Vielmehr ging es um die großen Ideen für den Wiederaufbau.

Das Programm wurde von langer Hand und mit Sorgfalt vorbereitet. Gefordert waren Vorschläge über die Gliederung der drei Bereiche: der politischen, der kulturellen und der wirtschaftlichen Funktionen.

Die politischen Bereiche waren wieder unterteilt in die Programme der Exekutive (Bundesregierung), der Legislative (in der Gestalt eines Forums, die alle Funktionen des Parlaments ausdrückt) und der Landesregierung Berlin.

Diese Bereiche sollten durch eine zweckmäßige Führung des Verkehrs innerhalb des vom

1

1. Preis / 1er prix / First prize: Friedrich Spengelin, Fritz Eggeling, Gerd Pempelfort, Architekten BDA, Hamburg-Hannover

1
Lageplan.
Plan de situation.
Site plan.

2
Bundesministerien und Vertretungen deutscher Länder aus der Vogelschau.
Ministères et représentations des Etats allemands, vue à vol d'oiseau.
Bird's-eye view of federal ministry and buildings of delegates from German States.

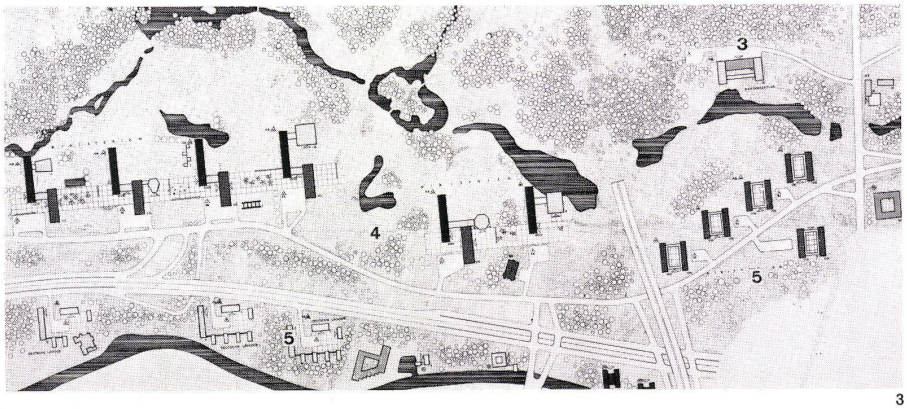
3
Bundesministerien und Vertretungen deutscher Länder. Lageplan.
Ministères et représentations des Etats allemands. Plan de situation.
Federal ministry and buildings of delegates from German States. Site plan.

4
Parlamentsforum und Theater aus der Vogelschau.
Forum du parlement et théâtre, vue à vol d'oiseau.
Bird's-eye view of forum of parliament and theatre.

5
Wirtschafts- und Kulturzentrum aus der Vogelschau.
Centre économique et culturel, vue à vol d'oiseau.
Bird's-eye view of economic and cultural center.

6
Wirtschafts- und Kulturzentrum. Lageplan.
Centre économique et culturel. Plan de situation.
Economic and cultural center. Site plan.

2



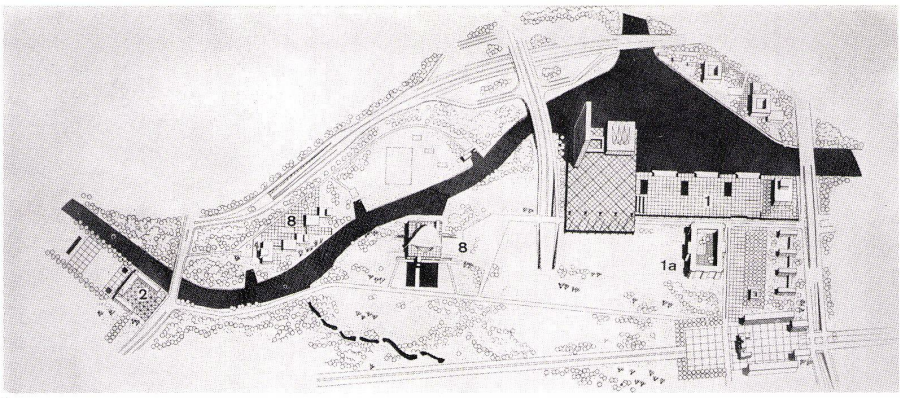
3

1 Parlamentsforum / Forum du Parlement / Parliament forum
1a Alter Reichstag / Ancien Reichstag / Former Reichstag
2 Sitz des Bundespräsidenten / Siège du président de la République / Seat of the President of the Republic
3 Sitz des Bundeskanzlers / Siège du chancellier de la République / Seat of the Federal Chancellor
4 Bundesministerien / Ministères / Ministries
5 Vertretungen der deutschen Länder / Représentations des Etats allemands / Representatives of the German States
6 Diplomatische Vertretungen / Représentations diplomatiques / Diplomatic corps
7 Regierung des Landes Berlin / Gouvernement de l'Etat de Berlin / Government of the State of Berlin
8 Kulturelle Funktionen / Fonctions culturelles / Cultural functions
8a Museum / Musée / Museum
8b Universität / Université / University
9 Wirtschaftliche Funktionen / Fonctions économiques / Economic functions
9a Repräsentative Vertretungen der Wirtschaft / Représentations de l'économie / Representatives of the economy
9b Hotels / Hôtels / Hotels
9c Laden-(Bazar-)Straße / Rue bordée de magasins (bazars) / Shopping street
10a Bahnhof Friedrichstraße / Gare de la Friedrich-Strasse / Friedrich-Strasse Station

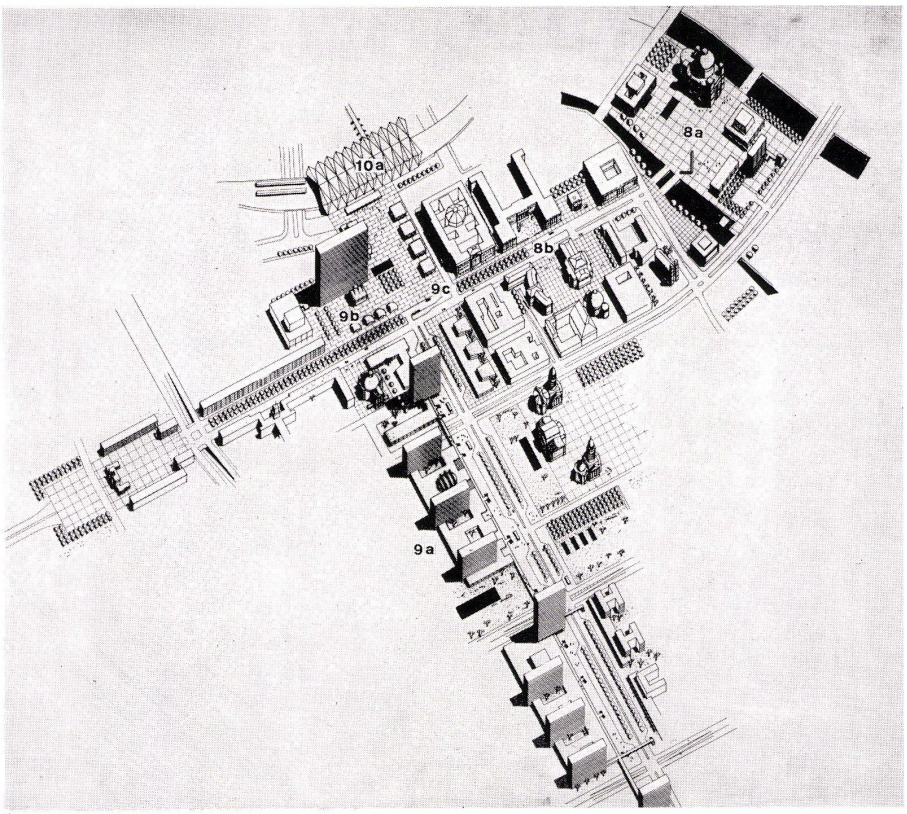
Senat geplanten Tangentenrechtecks und einer festgelegten Fluchtlinie der Friedrichstraße zugänglich gemacht werden. 88 zu erhaltende oder teils zu erhaltende Festpunkte (überwiegend historische Bauten) waren zu beachten.
Die Unterlagen gaben einen vorzüglichen Aufschluß über die Gegebenheiten. Es waren angefügt ein Atlas mit vielen Karten über Bestand, Baugrund und Besitzverhältnisse, ferner Luftfotos, welche die Form und Höhe wichtiger Gebäude anzeigten.
Die Einladung an je einen namhaften Städteplaner aus 9 europäischen Ländern (einschließlich Polen) und ein international besetztes Preisgericht, das die besten Köpfe des Fachgebiets enthielt, bildeten für viele Planer eine Verlockung, am Wettbewerb mitzumachen; und so haben denn auch nahezu alle namhaften Städteplaner Westeuropas daran teilgenommen (77 Ausländer und 75 Deutsche).

Voraussetzungen im Politischen

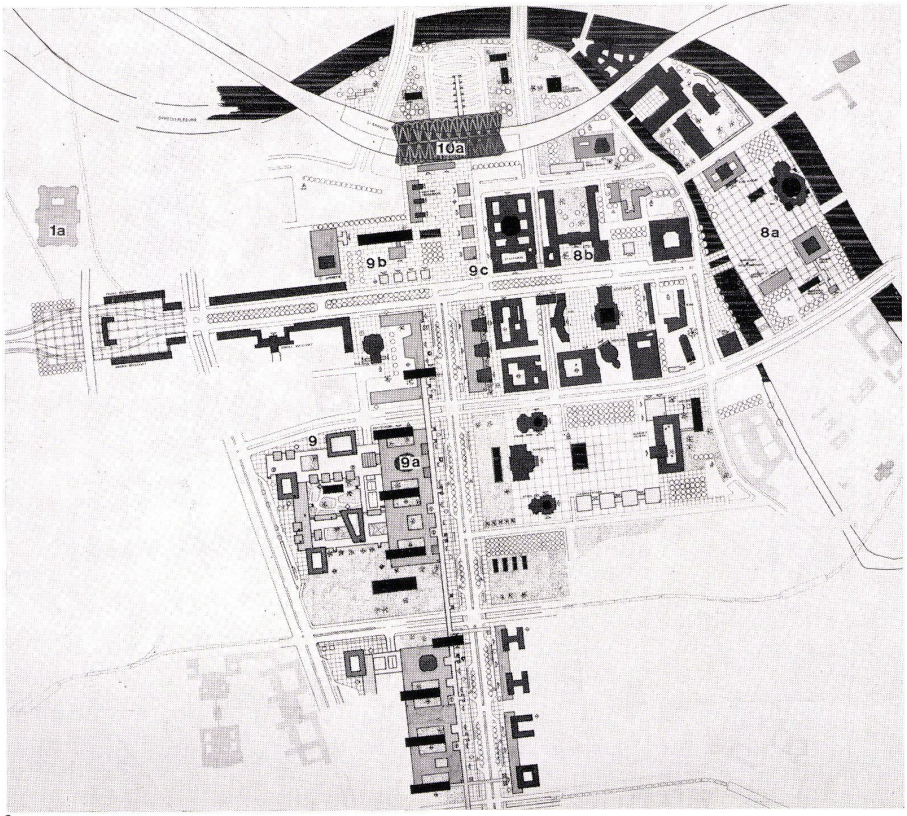
Osteuropa (Rußland und die Ostblockstaaten) ist diesem Ruf nur mit einer Arbeit gefolgt. Für die Architekten der DDR, der UdSSR und der von ihr abhängigen Länder wurde die Teilnahme gesperrt. So erfreulich die hohe Beteiligung der westlichen Nationen ist — in der Absage des anderen Teils Europas (oder der Welt) liegt ein Mißerfolg, dessen psycholo-



4



5



6

Urteil des Preisgerichts

1. Preis: Spengelin, Eggeling, Pempelfort, Hamburg, Hannover

»Die Innenstadt ist in die drei Hauptbereiche klar gegliedert, die in lebendiger Beziehung miteinander verflochten sind.
Die freie und doch gesetzmäßige Gruppierung der Baulichkeiten für Legislative, Exekutive und diplomatische Vertretungen um den östlichen Teil des Tiergartens wird als würdige und angemessene Lösung der vom Auslober gestellten Aufgabe gewertet.
Der in Verbindung damit vorgeschlagene Austausch des Diplomatenviertels gegen die Ministergärten gibt jedoch zu Bedenken Anlaß.
Die Anordnung der Stadtverwaltung Berlin im historischen Kern um das Rathaus ist richtig.
Den kulturellen Bereich des Friedrichsforums unter Einbeziehung weiterer Teile der Spreeinsel zu erweitern und mit neuem Leben zu erfüllen, wird gelobt.
Zwischen den bestehenden Wirtschaftszentren um den Zoo einerseits und dem Alexanderplatz andererseits wird eine erwünschte Verbindung hergestellt. Der Bereich des wirtschaftlichen Lebens wird durch maßvolle Durchgrünung zweckmäßig untergliedert.
Die Grünflächen sind in lebendige Beziehung zur Stadt gebracht. Durch ihre maßvolle Proportionierung wird eine trennende Wirkung vermieden. Der Rhythmus zwischen Grünanlagen und Bebauung an der Spree ist ein besonderer Vorzug des Entwurfs.
Die Anordnung eines die Innenstadt entlastenden inneren Verkehrsringes, der innerhalb des Tangentenvierecks den anfallenden Hauptverkehr nochmals abfängt und verteilt, ermöglicht eine sinnvolle Abstufung und Entflechtung der verschiedenen Verkehrsarten. Diesem Grundgedanken entsprechen die Ausweitung von richtig verteilten Fußgängerbezirken des Einkaufszentrums und die erforderlichen Maßnahmen für den ruhenden Verkehr sowie die Ausbildung der Verkehrsknotenpunkte.
Die Vorschläge zur städtebaulich-architektonischen Gestaltung zeichnen sich durch Einhaltung menschlichen Maßstabes und Vermeidung von Gewaltsamkeiten aus. Das alte, bisher gültige Straßenkreuz Unter den Linden—Friedrichstraße ist sinnvoll für die Funktion der Haupt- und Weltstadt weiterentwickelt. Diese Konzeption ist jedoch nicht voll befriedigend auf den gegebenen städtebaulichen Maßstab abgestimmt.
Die Vorschläge zur architektonischen und räumlichen Ordnung des Parlamentsforums sind hervorragend und geben dem Wesen der Hauptstadt einen starken Ausdruck. In bemerkenswert glücklicher Weise wird die Gelegenheit wahrgenommen, das Forum mit der Spree in eine gegenseitig sich steigernde Wechselbeziehung zu setzen, die von den nahe vorbeiführenden Verkehrsbändern aus eindrucksvoll sichtbar ist.
Die Gestaltung der räumlichen Zusammenhänge des kulturellen und des wirtschaftlichen Zentrums um Schloßplatz, Unter den Linden und Friedrichstraße ist strukturell und baukünstlerisch geeignet, der Hauptstadt Berlin in ihrem zentralen Teil das unverwechselbare Berliner Weltstadtgepräge zu geben.
Wenn auch nicht alle Einzelheiten der städtebaulichen Gestaltung als ausgereift gelten können, so hat der Verfasser die Gesamtaufgabe doch vom Geistigen her bewältigt und eine großzügige Lösung vorgeschlagen, die realisierbar ist. Der Entwurf, aus dem Wesen Berlins organisch entwickelt, ist geeignet, der künftigen städtebaulichen Entwicklung Rahmen und Richtung zu geben.«

gische Auswirkungen auf die Bevölkerung Ostdeutschlands nicht übersehen werden dürfen.

Eine vorausgehende Information und Einigung mit den östlichen Verwaltungsstellen wäre die natürliche Voraussetzung für das Gelingen des Unternehmens gewesen; zumal der größte und wichtigste Teil des Wettbewerbsgebiets, die alte Berliner Innenstadt, von der Regierung der DDR verwaltet wird!

Die Folge dieser Rechnung ohne den Wirt ist die Ausschreibung eines zweiten Wettbewerbs über die künftige Gestalt der Berliner Innenstadt durch die DDR. Eine wahrhaft groteske Situation! Die östliche Ausschreibung bemüht sich, der westlichen in Äußerlichkeiten spiegelgleich zu sein. Es sind 17 Preisrichter (an Stelle von Aalto, Gropius, Van Eesteren die Prominenz der Nationalpreisträger); aber die 10 Eingeladenen stammen nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, aus westlichen Ländern, sondern nur aus den »sozialistischen Volksdemokratien«. Die übrige Beteiligung ist nicht international, sondern bleibt auf die DDR beschränkt.

Das Wettbewerbsgebiet ist erstaunlich klein (Straßenzug Unter den Linden—Schloßplatz—Königstraße und einige begleitende Häuserblocks). Dafür sind die Maßstäbe um so größer (1 : 500 städtebauliche Details!) — wahrscheinlich um die ornamentalen Spitzentürmchen, die Moskau gerade abzulegen beginnt und die Warschau bereits abgelegt hat, beurteilen zu können. Das Ganze läßt darauf schließen, daß man im Osten nur daran interessiert ist, einen Forumsentwurf für das Parlament und die Regierungsfunktionen mit den dazugehörigen Aufmarschstraßen und -plätzen zu erhalten.

Infolge der ganz verschiedenen Programmstellungen müssen sich also Lösungen ergeben, die stark von den westlichen Vorschlägen abweichen. Dadurch werden aber die Gegensätze in Berlin nicht entspannt, sondern versteift. An Stelle einer Brücke zwischen Ost und West (die wahre Funktion Berlins) werden zwei »Bastionen« nebeneinander errichtet.

Das Beispiel »Pfennfuhl« (ein städtebaulicher Wettbewerb in Ost-Berlin mit paritätischer Besetzung des Preisgerichts und einer gleichen Zahl Eingeladener aus Ost und West) beweist, daß ein gemeinsames Vorgehen bei gutem Willen möglich gewesen wäre. Man weiß auch, daß sich die östliche Planung in den letzten Jahren immer stärker der westlichen angeglichen hat (siehe Chronik).

Schwächen des Programms

Die Tatsache, daß rund 200 Bewerber aufgegeben haben, ist sicher nicht im gleichen Maße ernsthaft zu nehmen; bei 400 Einsendungen hätten ja die Messehallen nicht ausgereicht, weitere Kilometer bemalten und beschriebenen Papiers zu fassen. Sicher sind Unklarheiten in der Programmstellung, d. h. die in der Tat recht engen Bindungen des Hauptentwurfs, und die Möglichkeit einer zusätzlichen freien Variante daran schuld. Die strengen Vorschriften der einen Lösung und die Bindungslosigkeit der anderen haben nicht nur beim Bewerber, sondern offenbar auch im Preisgericht eine Verwirrung hervorgerufen. Aus dieser Unklarheit haben dann diejenigen Entwürfe den Vorteil gezogen, die sich bedenkenlos über alle Vorschriften und Bindungen des Programms hinwegsetzten.

Eine Schwäche des Programms ist auch die ausschließliche Beschränkung auf die alte Innenstadt. Die Planung der östlichen City hat zweifellos Folgen auf die westlichen Absichten; sie hätte auch diese wenigstens skizzenhaft miteinbeziehen sollen.

In einem ganz wesentlichen Punkt wurde die Entscheidung der Beteiligten vorweggenommen: in der Frage der Standortbestimmung des Parlamentsforums.

Die vom ersten Preisträger und den meisten Bewerbern gewählte Lage entspringt keineswegs freier Entscheidung. Die Formulierung im Text der Ausschreibung war suggestiv: »Wegen der traditionell begründeten Lage wird es für wünschenswert gehalten, den Raum im Spreebogen beim ehemaligen Reichstagsgebäude als Bezirk für diese Gebäude auszuweisen.« Der Nachsatz: »Andere Lösungen sind zugelassen« sollte offenbar bedeuten: »Aber nicht erwünscht!«

Es gibt knapp ein Dutzend Entwürfe, die diedem »Wink des Auslobers« nicht gefolgt sind; nur die Arbeit von Friedrich und Lehning und unser Projekt errichteten das Parlamentsforum an der Stelle des ehemaligen Schlosses. Dieser Standort erschien uns, da das Parlament legitimer Nachfolger der Macht ist, im historischen Sinne, d. h. im Hinblick auf die wirklichen Wurzeln unserer Geschichte, als der richtige.

Wer symbolische Handlungen zu begreifen vermag, muß erkennen, daß der Reichstag von den damaligen Machthabern vor den Toren Berlins »abgestellt und beiseite gerückt war«. Wilhelm II. empfand gewiß eine Genugtuung darüber, daß der Bau der Volksvertretung den Eindruck eines »Leichenwagens 1. Klasse« machte, wie es Ludwig Hoffmann so treffend ausgedrückt hat.

Der bekannte Wettbewerb von 1929, zu dem die führenden Architekten Deutschlands eingeladen waren, versuchte diesen deutlich empfundenen Mangel zu korrigieren. Die verschiedenen Lösungen zu einem Parlamentsforum im Spreebogen vermochten aber nicht zu überzeugen, auch nicht Hugo Herings sehr geistvoll durchdachte und begründete Lösung; die Situation des »abgestellten« Reichstags konnte auch durch sie nicht aufgehoben werden. Der Sinn für echte monumentale Aufgaben war in den Zeiten des Durchbruchs einer neuen Raumauffassung noch wenig entwickelt; so wurde jene enge Verbindung von Exekutive und Legislative, die echter Demokratie widerspricht, damals bedenkenlos als städtebauliches Motiv verwendet.

Aus der mißglückten Ausschreibung der 20er Jahre hat man bei dem neuen Wettbewerb gelernt, daß eine Gestaltung des Parlamentsforums die politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Bereiche der Innenstadt beeinflußt und eine Umordnung der City erforderlich macht.

Es wäre nun zu fragen, weshalb der Auslober gerade auf diesen Standort Wert gelegt hat. Zunächst war es wohl eine Konzession an diejenigen Kreise, die das Reichstags-Ungetüm aus einer falsch verstandenen Tradition (Tradition zu einer Epoche, die keine Tradition hatte) als Bundestagsgebäude »wiederaufgebaut« gewünscht hätten. Leider erweckt diese Vorwegnahme aber auch den Anschein, daß der Auslober offenbar wenig Zutrauen zu einem in absehbarer Zeit erfolgenden Zusammenschluß zwischen Ost und West hat, d. h. man möchte wohl in den eigenen Verwaltungsgrenzen und in der Nähe des Reichtstagsgebäudes mit dem Bau eines Forums beginnen, ohne die Entscheidung über die Wiedervereinigung abwarten zu müssen.

Die Preisträger

Wenn man von diesem politischen Ungeschick der Vorausbestimmung absieht und die Vorschläge zum Parlamentsforum betrachtet, dann hat der erste Preis eine Lösung gefunden, die dem Sinn der Demokratie weit überzeugender entspricht als die Pläne von 1929.

Es gelingt den Verfassern sogar, jenen Charakter des »Abgestelltseins« vor den Toren Berlins in etwas Positives umzuwandeln. Das Forum (im Gegensatz zum alten Reichstag nach Osten gerichtet) wird zum landschaftlichen Schwerpunkt im »Urstromtal«, und zwar durch die seeartige Verbreiterung der Spree und durch die Ausbildung des Tiergartens zu einer grünen Mitte der Hauptstadt. Der »Leichenwagen« erhält in diesem Projekt auch nicht jene billige Achsenbeziehung vieler Konzeptionen zur Kongreßhalle. Vielmehr erscheint der Wallot-Bau selbstverständlich von einer neuen Zeit »an den Rand gerückt«. Er flankiert das Forum nur als eine Art surrealistischer Kontrapunkt zur Gruppe der Bauten des neuen Bundestages.

Die kluge Gestaltung der Legislative ist der auffälligste, aber nicht der einzige Vorzug dieser Arbeit des Teams Spengelin - Eggeling - Pempelfort. Ausgezeichnet ist auch die Verkehrslösung: innerhalb des Tangentenvierecks wird ein Ring auf zumeist vorhandenen Straßen mit sparsam angeordneten Zu- und Abfahrten aufgebaut.

Auch die Gestaltung der Friedrichstraße als »Achse der Wirtschaft« mit parallel laufendem Fußgängersteig ist mit großer Selbstverständlichkeit aus der Struktur Berlins entwickelt.

Die Arbeit weist eine Fülle überzeugender Ideen auf, die mit großer Klarheit dargestellt sind, und sie hat den Vorzug, realisierbar zu sein. Die städtebaulichen Details, die Einzelräume sind durchdacht und im richtigen Maßstab, ohne sich in Kleinigkeiten zu verlieren.

Die übrigen 18 Arbeiten der engeren Wahl heben sich zwar von dem Gros des Eingereichten deutlich ab. Man hätte vielleicht Schwagenscheidt sowie eine norwegische und eine türkische Arbeit noch hineinnehmen können — aber untereinander sind diese Arbeiten nicht so verschieden und abgestuft, wie es die vom Preisgericht festgelegte Rangfolge aussagt.

Das Preisgericht war wegen der Quantität des Massenunternehmens trotz zehntägiger intensiver Prüfung seiner Aufgabe kaum gewachsen. Die erwähnte Zweideutigkeit des Programms wurde durch die Mentalität von Ländergruppen und deren verschiedenen maßstäblichen Vorstellungen noch verstärkt. Beinahe alle schweizerischen, österreichischen, deutschen und ein Teil der skandinavischen und holländischen Arbeiten sind im Maßstab für uns richtig. Aber sie wirken oder sind bürgerlich, kleinlich und ungenial.

Der I. Preis hebt sich aus der bürgerlichen Bravheit durch eine ganz besonders exakte und sichere Anwendung heute schon bekannter städtebaulicher Raumvorstellungen heraus.

Scharoun ist der einzige Mitteleuropäer, der genial zu nennen ist; nicht in allen Teilen, aber besonders in seinem Gedanken über die Geschäftskonzentration als »Hügel« und in der Findung gotischer Entsprechungen im Raum der historischen Stadt.

Der 1. II. Preis ist im Maßstab nicht falsch; aber man hat das Empfinden, daß weder seine Feinheiten noch seine bestechenden Einzelheiten im ganzen zu überzeugen vermögen. Das Preisgericht bemerkt, daß auch die Verkehrsgestaltung nicht ganz stimmt! Das gleiche könnte man vom 2. III. Preis sagen. Viele grafische Darstellungen können verblüffen; aber sie sind nicht ein Beweis für die wissenschaftliche Durchdringung des Gegenstandes.

Fast alle übrigen Nationen wenden bei ihren Vorschlägen einen unrichtigen, jedenfalls uns nicht »gemäßen« Maßstab an.

Die Engländer, Italiener und besonders die Franzosen vermögen unter Vernachlässigung

1

1. II. Preis: Egon Hartmann, Mainz, und Walter Nikkerl, Gelsenkirchen

1
Lageplan.
Plan de situation.
Site plan.

2
Vogelschau.
Vue à vol d'oiseau.
Bird's-eye view.

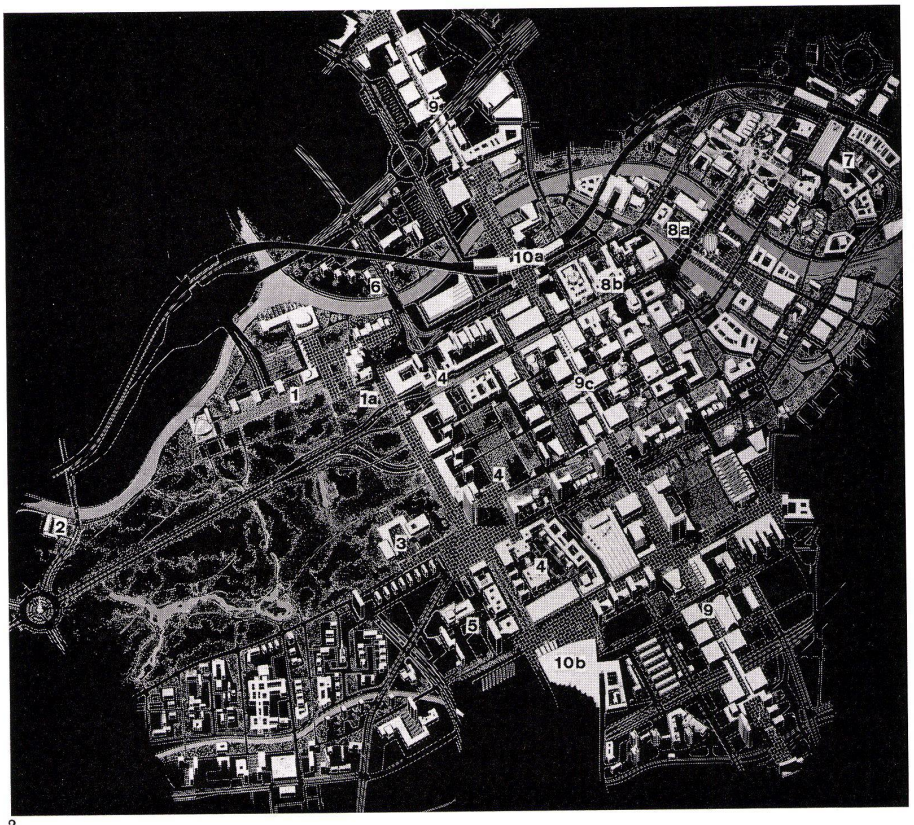
1 Parlamentsforum / Forum du Parlament / Parliament forum
1a Alter Reichstag / Ancien Reichstag / Former Reichstag
2 Sitz des Bundespräsidenten / Siège du président de la République / Seat of the President of the Republic
3 Sitz des Bundeskanzlers / Siège du chancellier de la République / Seat of the Federal Chancellor
4 Bundesministerien / Ministères / Ministries
5 Vertretungen der deutschen Länder / Représentation des Etats allemands / Representatives of the German States
6 Diplomatische Vertretungen / Représentations diplomatiques / Diplomatic corps
7 Regierung des Landes Berlin / Gouvernement de l'Etat de Berlin / Government of the State of Berlin
8 Kulturelle Funktionen / Fonctions culturelles / Cultural functions
8a Museum / Musée / Museum
8b Universität / Université / University
9 Wirtschaftliche Funktionen / Fonctions économiques / Economic functions
9a Repräsentative Vertretungen der Wirtschaft / Représentations de l'économie / Representatives of the economy
10a Bahnhof Friedrichstraße / Gare de la Friedrich-Strasse / Friedrich-Strasse Station
10b Anhalter Bahnhof / Gare Anhalter / Anhalter Station

Urteil des Preisgerichts

1. II. Preis: Hartmann, Nickerl, Mainz-Gelsenkirchen

»Der Vorschlag, die Funktionen der einzelnen Strukturbereiche nicht scharf voneinander zu trennen, sondern sie zu verzahnen, wird anerkannt; die angestrebte Lösung verspricht eine reichhaltige Entfaltung des großstädtischen Lebens im Gesamtraum der inneren Stadt. Dabei kommen die verschiedenen hauptstädtischen Funktionen dennoch gut zum Ausdruck.
Auch die Gliederung des Stadtkörpers durch drei ostwestgerichtete, ihrem Charakter nach unterschiedliche Straßenelemente, die auch in sich nach Aufgabe und Form reich variiert sind, wird gelobt. Die baulichen Akzente, die der Verfasser dem Gesamtraum entlang der mittleren ostwestgerichteten Schwerlinie gibt, liegen richtig und stehen in lebendiger Verbindung mit dem an dieser Schwerlinie entlang geführten Grünzug zwischen Tiergarten und südlicher Spreeinsel.
Die bazarähnliche Ausbildung des Nordteils der Friedrichstraße steht in einem überzeugenden Spannungsverhältnis zu den übrigen Schwerpunkten der Innenstadt.
Der Stadtkörper erhält zum Tiergarten hin einen bewußt gestalteten Rand.
Der Maßstab der Altstadt einschließlich ihrer Baudenkmäler ist gewahrt, wenn auch ihre Ufergestaltung an der Spree nur teilweise gelungen ist.
Nicht auf der gleichen Höhe liegen die Verkehrsvorschläge. Wenn der Verfasser auch den positiv zu bewertenden Vorschlag eines inneren Verkehrsringes im Citygebiet macht, stoßen seine Vorschläge bei genauerer Prüfung nicht nur auf bautechnische Schwierigkeiten, sondern sie erfüllen auch im ganzen nicht genügend die Aufgabe, eine moderne City zu bedienen. Insbesondere ist der vom Verfasser vorgeschlagene Fußgängerbereich, innerhalb dessen der Fahrverkehr durchweg in die tiefere Ebene verlegt ist, zu weit gezogen. Die Fußgänger müssen die Straßen und die großen, ebenfalls tiefliegenden Parkplätze teilweise auf zu langen, schmalen Brücken überqueren.
In der räumlichen und maßstäblichen Detailgestaltung hat der Entwurf viel Ansprechendes.
Trotz der Mängel in der Verkehrsstruktur hat die Gesamtanlage des Entwurfes haupt- und weltstädtisches Niveau.«

der Realität und des menschlichen Maßstabes ihren Gedanken weit deutlicher Ausdruck zu geben.
Eine gute Arbeit der ersten Gruppe ist jene mit dem 1. III. Preis ausgezeichnete von Kern-Rümmler-Schröter, Berlin. Hervorragend ist die des 3. III. Preises der Engländer A. und P. Smithson.
Die Planungen der deutschen Gruppe könnten sicher morgen gebaut werden: Das Verkehrssystem stimmt, ist genau berechnet; jedes Haus ist einbezogen, jede Ecke in bezug auf ihre Ausführbarkeit überlegt — eine Kleinarbeit, die erst bei sorgfältiger Prüfung sichtbar wird. Aber im ganzen gesehen: kein einheitliches Bild und daher langweilig wirkend; die Idee blaß und kaum sichtbar.
Die Engländer: Ein suggestives Bild, das die Prinzipien auf den ersten Blick erkennen läßt. Schöpferische Anwendung neuer Formen, um neue Inhalte auszudrücken. Mit fast brutaler Klarheit wird das Prinzip der Trennung von Fußgänger- und Fahrverkehr auf zwei Ebenen klargemacht. Die symbolische Verbindung von Parlament und Wirtschaft, die Technik als Mittelpunkt der Wirtschaft, die intime »Nestatmosphäre« der Gesandtschaften, die Trennung und Verbindung von Exekutive und Legislative durch den Fluß (Aufreihung der Ministerien an der Spree): das sind die sofort ablesbaren Ideen. Bei diesen Arbeiten ist klar, logisch und intensiv gedacht und das Gedachte mit einem großen formalen



2

Können zur Darstellung gebracht worden. Die Frage der »Realität« hat die Verfasser kaum bekümmert: der Maßstab ist beinahe unmöglich; alles bleibt im Schema und ist nur grundsätzlich gemeint.
Ebenso großräumig, aber viel schwächer ist die angekaufte französische Arbeit, bei der nur die Forumsgestaltung von Interesse ist. Das Preisgericht ist (das zeigt deutlich die Variante der gleichen Arbeitsgruppe) einer schönen Grafik auf den Leim gegangen. Weit besser sind z.B. die Arbeiten der Franzosen Colboc und Philippe sowie die von Le Corbusier, die in der engeren Wahl rangieren.
Beide Arbeiten haben aber ebenfalls maßstablose Riesentürme (60 Geschosse bei Le Corbusier) oder Turmreihen, deren beabsichtigte Raumbildung uns nicht zu überzeugen vermag.
Die italienische Arbeit (1. Ankauf) ist ebenso maßstablos. Die Arbeitsgruppe hat aber ein gut durchdachtes Verkehrssystem entwickelt. Im übrigen setzt sich der Plan recht unbekümmert über Geographie und Gebautes hinweg, um Berlin in ein rechtwinkliges Schema zurechtzubiegen. Die Verteilung der Schwerpunkte erfolgt dabei mehr nach malerischen Gewichten im Sinne des Suprematismus von Malewitsch als nach Funktionen.
Die Konzeption eines Mailänder Teams wagte sogar das Bauvolumen eines Viertels der Innenstadt in einem einzigen Turm von 750 m Höhe zusammenzufassen.
Was der österreichische Ankauf zuviel aufweist (ein besonders feines maßstäbliches Gefühl und schöne Raumbildung bei einer leicht konventionellen Formgebung), das hat der deutsche Ankauf zu wenig. Der Maßstab ist nicht nur falsch, sondern auch grob. Eine ganze Reihe von Arbeiten der engeren Wahl wäre eher geeignet gewesen, diesen Platz einzunehmen.
Hat die Ausschreibung außer dem I. Preis noch andere Ergebnisse gebracht, die für Berlin vielleicht realisierbar oder von besonderem Interesse wären? Oder zeigen sich Tendenzen, die für die allgemeine Entwicklung der Städteplanung Auswirkungen haben könnten?
Von dem historischen Wettbewerb Groß-Berlin 1910 ist zum Beispiel so gut wie nichts verwirklicht worden. Der erste Preisträger, Hermann Jansen, konnte später bei der Aufteilung der Domäne Dahlem seine Ideen an einem winzigen Teilstück in die Tat umsetzen. Aber jene Ausschreibung hat auf die Entwicklung des Städtebaues einen großen Einfluß ausgeübt: die Öffentlichkeit lernte die Stadt als eine Einheit begreifen, die durch radiale Grünkeile (Jansen), Wohn-Nachbarschaften (Max Berg) und strukturelle Bereiche (Martin Mächler) gegliedert ist.
Smithsons Arbeit hat mit Hilfe von Grafik und Text für alle übrigen Teilnehmer ausgedrückt, welches Problem in der Städteplanung vordringlich in Angriff zu nehmen ist: die Bereitstellung von Räumen für den Fußgänger, von Räumen, die ungefährdet sind und die dem Passanten seine Lebensrechte in der Großstadt zurückgeben. Gleichzeitig erfolgt die Schaffung von Anlagen für ein ungehindertes Funktionieren der verschiedenen Arten des Fahrverkehrs. Die Mehrzahl der Arbeiten der engeren Wahl bevorzugt wie Smithson eine Trennung beider Verkehrsarten durch Fußgängerstege (I. Preis, 3. III. Preis; unter den Ankäufen die Italiener, Franzosen, Deutschen und die Arbeit Hoffmann - Otto - Rossow). Scharoun legt den Fahrverkehr ganz unter die Erde, Hartmann teilweise.
Bei einer vergleichenden Betrachtung der Verkehrssysteme ergibt sich, daß die Mehrzahl aller Entwürfe innerhalb des Tangentenvierecks eine Art von weiterem oder engerem Ring vorgesehen haben, der den Verkehr nochmals auffängt und verteilt (1., 2. II. Preis; der italienische und österreichische Ankauf, Van den Broek + Bakema). Andere Arbeiten sehen ein Kreuz oder Doppelkreuz von Straßen höherer Ordnung vor, die überwiegend niveaufreie Kreuzungen aufweisen (1. III. Preis, 2. III. Preis, 3. III. Preis; der französische und deutsche Ankauf; Döcker; Hoffmann - Otto - Rossow).
Die Masche des Schnellstraßennetzes von 2,2 x 2,8 km wird offenbar als zu groß empfunden, um darin einen sich in einer Ebene bewegenden oder nur gering differenzierten Verkehr zu bewältigen.
Bei den Grünflächen lassen sich zwei allgemeine Gedanken herausschälen. Einmal wird die Grünverbindung nördlich oder südlich der Leipziger Straße etwa bis zum Südende der Spreeinsel als eine notwendige Zäsur empfunden (I. Preis, 1. II. Preis, 2. II. Preis, 1. III. Preis, 3. III. Preis; Le Corbusier, Döcker, Stadtler + Bauhofer).
Der zweite Gedanke ist die Ausweitung des Tiergartens nach Süden. Die Tiergartenstraße wird von vielen als trennendes Element empfunden und durch eine nördlich des Landwehrkanals verlaufende Transversale ersetzt (I. Preis, 1. II. Preis, 1. III. Preis; die Arbeit Hoffmann - Otto - Rossow).
Der schon in früheren Planungen vorgetragene Gedanke, die »Linden« als ruhigen und repräsentativen Fußgängerraum auszugestalten, taucht immer wieder auf. Bei einigen Konzeptionen übernimmt die Friedrichstraße diese Funktion (1. II. Preis, 1. III. Preis; deutscher Ankauf, Le Corbusier).
Auch lassen sich Bemühungen erkennen, die »Straße des 17. Juni« im Tiergarten vom Verkehr freizuhalten. Dr. Rainer löst das Problem auf interessante Weise, indem er anstelle der Straße ein breites Wasserbecken vorschlägt.
Einige Planungen bilden die Friedrichstraße zu einer »Achse der Wirtschaft« aus (I. Preis, 3. III. Preis; französischer Ankauf; die Arbeit Hoffmann-Otto-Rossow), andere die Leipziger Straße (Scharoun, Hartmann, Le Corbusier).
Die umfangreichen Flächenzerstörungen der Berliner Innenstadt würden es erlauben, das Gefüge der City von Grund auf zu ändern. Eine ungewöhnliche Chance, durch die Berlin in einer Weise erneuert werden könnte, wie es keiner anderen europäischen Hauptstadt möglich ist! Die seltene Gelegenheit, Berlin die dem Leben der Gegenwart entsprechende Gestalt und die der Struktur der industriellen Gesellschaft entsprechende Form zu geben!
Der Wettbewerb hat dem Auslober einige wertvolle Ideen über den Umbau des Stadtgefüges vermittelt. Aber die Planer haben auch in diesem Fall, wie Max Frisch sagt, »ohne Auftrag« (der Gesellschaft) gehandelt. Die Gesellschaft hat diesen Wettbewerb (wie sie auch die Tätigkeit der Planungsämter — heute und bei uns — auffaßt) nur als eine politische Werbung verstanden, als eine unverbindliche Aktion, deren Ergebnisse zur Zeit weder im einzelnen noch in den großen Ideen des Stadtumbaues verwirklicht werden können. Unsere Gesetze geben kaum eine Handhabe, und die Bereitschaft der Gesellschaft ist so gut wie nicht vorhanden; ganz abgesehen von der politischen »Zuständigkeit« der Berliner Innenstadt. Die zuständige östliche Gesellschaft wäre zwar juristisch in der Lage, die Ideen des Wettbewerbs zu realisieren; aber ihr ist die künstlerische Potenz, zu der ein gewisses Maß an Freiheit die Voraussetzung ist, verlorengegangen. Bleibt die Illusion der Planer — die Hoffnung auf morgen! Scharoun hat jene Voraussetzungen in seiner Wettbewerbsbeschreibung genannt:
»Natürlich können die notwendigen künstlerischen, strukturellen und wirtschaftlichen attraktiven Wirkungen nur realisiert werden, wenn der Grund und Boden in der Hand der Stadt oder einer auch dem allgemeinen Wohl verpflichteten Organisation ist.«
So hätten also die Berliner Kollegen, die sich so pessimistisch äußerten, doch recht?
In einem Punkt, der ein nicht unwichtiges Detail dieser Ausschreibung betrifft, kann man ihnen nicht recht geben: in den Ansichten, die über die Möglichkeiten des Parlamentforums entwickelt wurden. Wenn der Wettbewerb nur das eine Ergebnis gehabt hätte: die Verhinderung der Restauration des Wallot-Baues als Parlament des deutschen Volkes — dann wäre der Aufwand nicht umsonst gewesen!
Der Bundestag hat aber vor kurzem beschlossen: »Mit dem Bau eines Parlamentsgebäudes ist unverzüglich zu beginnen. Es soll kein Provisorium in dem alten Bau gebildet werden; vielmehr soll der Wallot-Bau als Sitz des Bundesrates und als Bibliothek verwendet werden.«
Der Wettbewerb kann aber darüber hinaus ein positives Ergebnis haben: die Forum-Idee des 1. Preises ist ein Geschenk, das der Auslober anzunehmen und weiterzuentwickeln sich verpflichtet fühlen sollte.

2. II. Preis: Prof. Dr. Hans Scharoun, Mitarbeiter Prof. Wils Ebert, Berlin

1
Lageplan
Plan de situation.
Site plan.

2
Vogelschau.
Vue à vol d'oiseau.
Bird's-eye view.

1 Parlamentsforum / Forum du Parlement / Parliament forum
1a Alter Reichstag / Ancien Reichstag / Former Reichstag
2 Sitz des Bundespräsidenten / Siège du président de la Republique / Seat of the President of the Republic
3 Sitz des Bundeskanzlers / Siège du chancellier de la République / Seat of the Federal Chancellor
4 Bundesministerien / Ministères / Ministries
5 Vertretungen der deutschen Länder / Représentations des Etats allemands / Representatives of the German States
6 Diplomatische Vertretungen / Représentations diplomatiques / Diplomatic corps
7 Regierung des Landes Berlin / Gouvernement de l'Etat de Berlin / Government of the State of Berlin
8 Kulturelle Funktionen / Fonctions culturelles / Cultural functions
8a Museum / Musée / Museum
8b Universität / Université / University
9 Wirtschaftliche Funktionen / Fonctions économiques / Economic functions
9c Laden- (Bazar-) Straße / Rue bordée de magasins (bazars) / Shopping street

1

Urteil des Preisgerichts

2. II. Preis: Scharoun, Berlin; Mitarbeiter: Ebert

»Der Verfasser hat sich in Zeichnungen, Skizzen und schriftlichen Erläuterungen mit dem Problem ‚Haupt- und Weltstadt Berlin' ernsthaft auseinandergesetzt. Genaue Erfassung der historischen Entwicklung Berlins und der Vergleich mit anderen weltstädtischen Entwicklungen führen zu einer in weite Zukunft weisenden großstädtischen Konzeption.

Lage und Gliederung der verschiedenen Bereiche ist gut. In ihrer Gestaltung kommt ihre innere Funktion zum Ausdruck.

Das Regierungsviertel ist von der neuen Kongreßhalle über den Reichstag hinweg zu den Ministerien östlich des Reichstages entlang der Spree als Einheit zusammengefaßt und durch seine östliche Erweiterung an den Knoten Friedrichstraße herangebracht.

Stadt- und Landesregierung liegen östlich der Spree an richtiger Stelle. Hierfür gibt der Verfasser ausgezeichnete Detailüberlegungen, z. B. einen Vorschlag zur Schaffung eines theologischen Zentrums in Verbindung mit der Marienkirche als evangelischem Bischofssitz.

Die vorhandenen Bauten der Spreeinsel und der westlich anschließenden Mitte aus den verschiedenen Epochen sind neu mit adäquaten Inhalten versehen (Kunst, Wissenschaften, Universität, Institute, Studentenzentren). Zum Tiergarten hin liegen Versicherungen und Banken. Der nördliche Teil der Linden ist als repräsentatives Einkaufszentrum ausgebildet.

Alle übrigen wirtschaftlichen Bereiche mit Büros, Ateliers, Werkstätten, Konfektion, Presse, Varietés usw. sind in der Friedrichstadt zwischen Leipziger Straße und Südtangente in einer großartig gestalteten architektonischen Gruppierung (‚Hügel') zusammengefaßt. Südlich der Südtangente wird dieser Komplex von einem zweiten kleineren Bautenzug begleitet, der die gesamte Technik mit dem Patentamt auf Bundesebene zusammenfaßt, eine bemerkenswerte Anregung.

Die gute Einbeziehung der ‚historischen Empfangsräume' Mehringplatz, Leipziger Platz in die neue Konzeption muß besonders hervorgehoben werden.

Selbstverständlich ist eine derartige Konzeption mit unseren heutigen rechtlichen Möglichkeiten nicht zu verwirklichen. Der Verfasser ist sich dieser Tatsache bewußt und schreibt dazu:

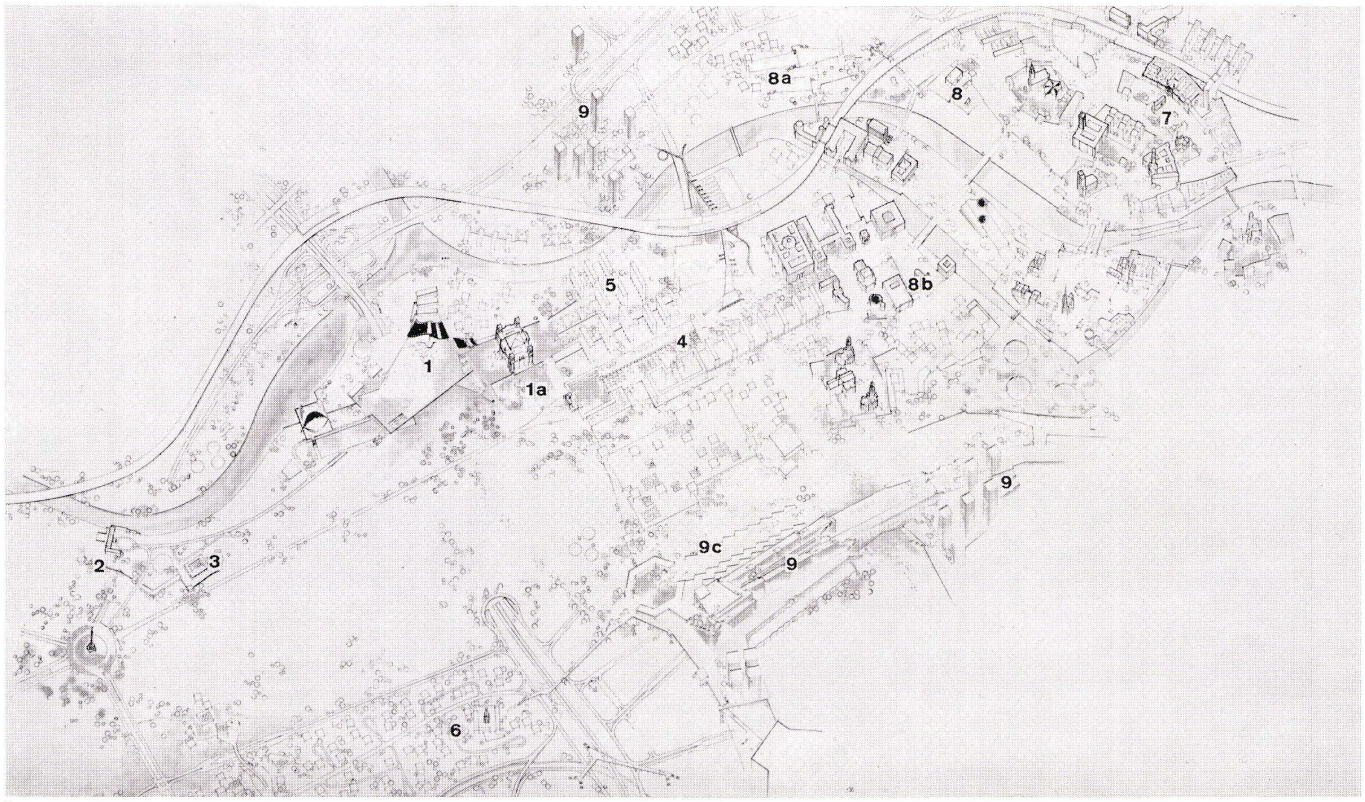
‚Natürlich können die notwendigen künstlerischen, strukturellen und wirtschaftlichen attraktiven Wirkungen nur realisiert werden, wenn der Grund und Boden in der Hand der Stadt oder einer auch dem allgemeinen Wohle verpflichteten Organisation ist.'

Zur Bewältigung des Verkehrs macht der Verfasser bemerkenswerte Vorschläge für die Anbindung des inneren Straßennetzes an das Tangentensystem. Danach sollen Parallelstraßen mit eigenen Umfahrten in einer dritten Ebene an die Tangente abschnittsweise herangelegt werden, die ein verhältnismäßig einfaches Sammeln und Verteilen des Verkehrs von und zur City ermöglichen sollen. Die vorgeschlagenen Umfahrten weisen allerdings nicht die erforderliche Leistungsfähigkeit auf.

Das weitere Straßennetz ist zum großen Teil unterirdisch gedacht. Es führt zu großen Sammelparkplätzen, von denen aus dann die verschiedenen Bereiche und Bauten zu Fuß erreicht werden sollen. Der Weg von diesen Parkplätzen zu den einzelnen Teilen ist jedoch in vielen Fällen außergewöhnlich lang.

Auch die Fahrverbindung der einzelnen Stadtteile untereinander ist ungenügend; die Erschließung der Spreeinsel reicht für den individuellen Fahrverkehr bei weitem nicht aus.

Trotz dieser Mängel muß festgestellt werden, daß der Entwurf eine zukunftweisende Anregung zur Bewältigung der gestellten Aufgabe bringt, die sich durch ihren hervorragenden menschlichen Maßstab auszeichnet.«



2

1

1. III. Preis: Gerhard Kern, Rainer Rümmler und Hans Schröter, Architekten, Berlin

1
Lageplan
Plan de situation.
Site plan.

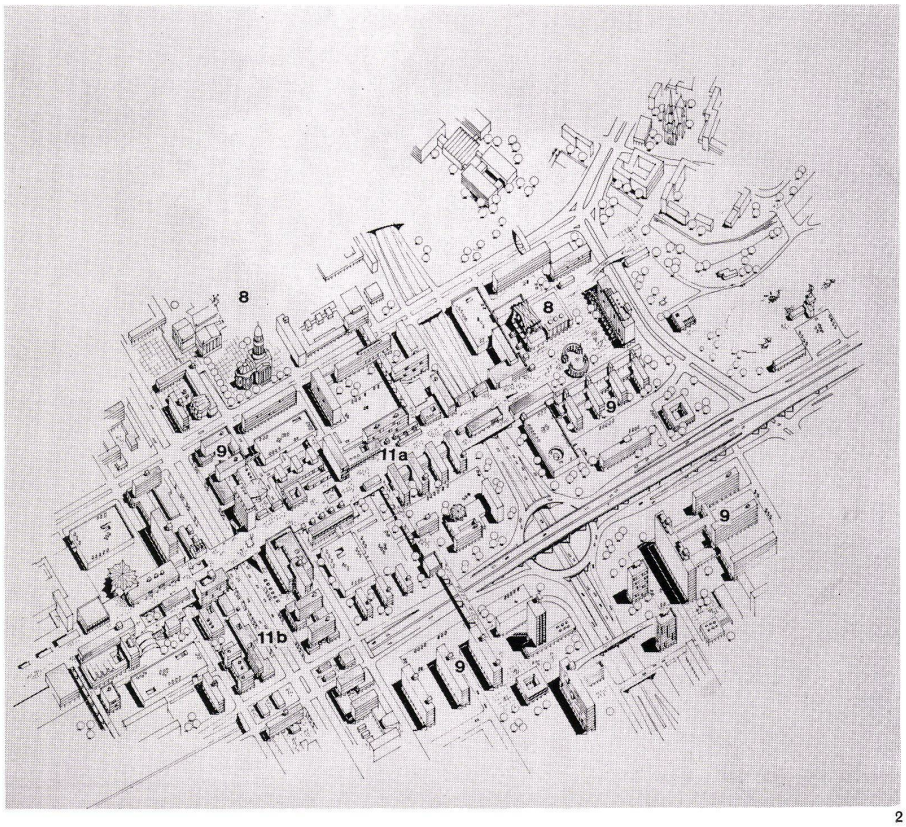
2
Vogelschau.
Vue à vol d'oiseau.
Bird's-eye view.

1 Parlamentsforum / Forum du Parlement / Parliament forum
1a Alter Reichstag / Ancien Reichstag / Former Reichstag
2 Sitz des Bundespräsidenten / Siège du président de la République / Seat of the President of the Republic
3 Sitz des Bundeskanzlers / Siège du chancellier de la République / Seat of the Federal Chancellor
4 Bundesministerien / Ministères / Ministries
5 Vertretungen der deutschen Länder / Représentations des Etats allemands / Representatives of the German States
6 Diplomatische Vertretungen / Représentations diplomatiques / Diplomatic corps
7 Regierung des Landes Berlin / Gouvernement de l'Etat de Berlin / Government of the State of Berlin
8 Kulturelle Funktionen / Fonctions culturelles / Cultural functions
9 Wirtschaftliche Funktionen / Fonctions économiques / Economic functions
11a Leipziger Straße
11b Friedrichstraße

Urteil des Preisgerichts

1. III. Preis: Kern, Rümmler, Schröter, Berlin

»Der Entwurf zeichnet sich durch die maßvolle und sorgfältige Art aus, mit der eine Neugestaltung auf der Grundlage der alten Stadtform angestrebt wird.
Gliedernde Grünzüge von vertretbarer Breite entlang der Spree, am südlichen Westrand der alten City und vom Tiergarten zur Spreeinsel machen die Stadtstruktur sichtbar. Der Vorschlag, die Baulichkeiten des politischen Bereiches am Nord- und Südrand des Tiergartens zu gestaltenden Elementen des Tiergartenraumes zu machen, ist großzügig und verlagert die hauptstädtischen Funktionen in verbindender Weise zwischen die bisherigen Brennpunkte Friedrichstadt und Zooviertel. Dieser Vorschlag bleibt beachtenswert, wenn auch die Mischung von Regierungs- und Diplomatengebäuden auf starke Bedenken stößt.
Die Streuung kultureller Einrichtungen über die alte City bis zum Anhalter Bahnhof (Technisches Zentrum) unter Beibehaltung des alten kulturellen Schwerpunktes der Spreeinsel und des Forum Fridericianum ist bemerkenswert und verspricht eine Bereicherung der Innenstadt durch großstädtisches Leben.
Der wirtschaftliche Bereich ist im Entwurf sorgfältig durchdacht und erlaubt eine moderne Bebauung in den mannigfaltigen Erscheinungsformen der Wirtschaft. Insbesondere ist den Verkehrsbedürfnissen aller Teilnehmer am Wirtschaftsverkehr einer City Rechnung getragen. Die Vorschläge des Verfassers für die Bedienung der Innenstadt mit fließendem und ruhendem Verkehr und für die Verknüpfung des innerstädtischen Verkehrsnetzes mit dem Tangentennetz haben besondere Beachtung durch das Preisgericht gefunden: Sie sind bis ins Detail gut durchdacht und versprechen in fast allen Teilen eine gute Lösung der Verkehrsprobleme.
Dem Preisgericht gefällt die lebendige räumliche Gliederung der Innenstadt, die Verzahnung angenehmer Platz- und Straßenräume und die Maßstäblichkeit der Bebauungsvorschläge im allgemeinen. Dabei ist der Maßstab der erhalten gebliebenen Baudenkmäler und ihrer Platzräume für das ganze Gebiet der Innenstadt angewandt worden, ohne daß dadurch die notwendige Entwicklung moderner Großbauten (bis zu 14 Geschossen) ausgeschlossen wird. An einigen Stellen jedoch erscheint das Nebeneinander alter und neuer Funktionsmaßstäbe bedenklich. (Wiederherstellung des Leipziger Platzes und Ausbildung niveaufreier Kreuzungen.)
An Einzelheiten werden die Gestaltung des Schloßplatzes, des Bahnhofplatzes Friedrichstraße und die Fermaten entlang der Südseite der neuen südlichen Durchgangsstraße gelobt, während die Gestaltung des Parlamentsforums noch zu wünschen übrig läßt.
Der Entwurf stellt in der Sorgfalt seiner Vorschläge auf allen Teilgebieten des Wettbewerbes, in der räumlichen und baulichen Maßstäblichkeit sowie hinsichtlich der Realisierbarkeit eine beachtliche Lösung dar. In der Bescheidenheit des Anspruches, den dieser Entwurf erhebt, liegt ein Vorzug. Allerdings fehlen dem Entwurf hervorstechende bauliche Merkmale im Sinne von Wahrzeichen einer Hauptstadt.«



2

1

3. III. Preis: Alison und Peter Smithson, Peter Sigmond-Wonke, London

1
Lageplan.
Plan de situation.
Site plan.

2
Vogelschau.
Vue à vol d'oiseau.
Bird's-eye view.

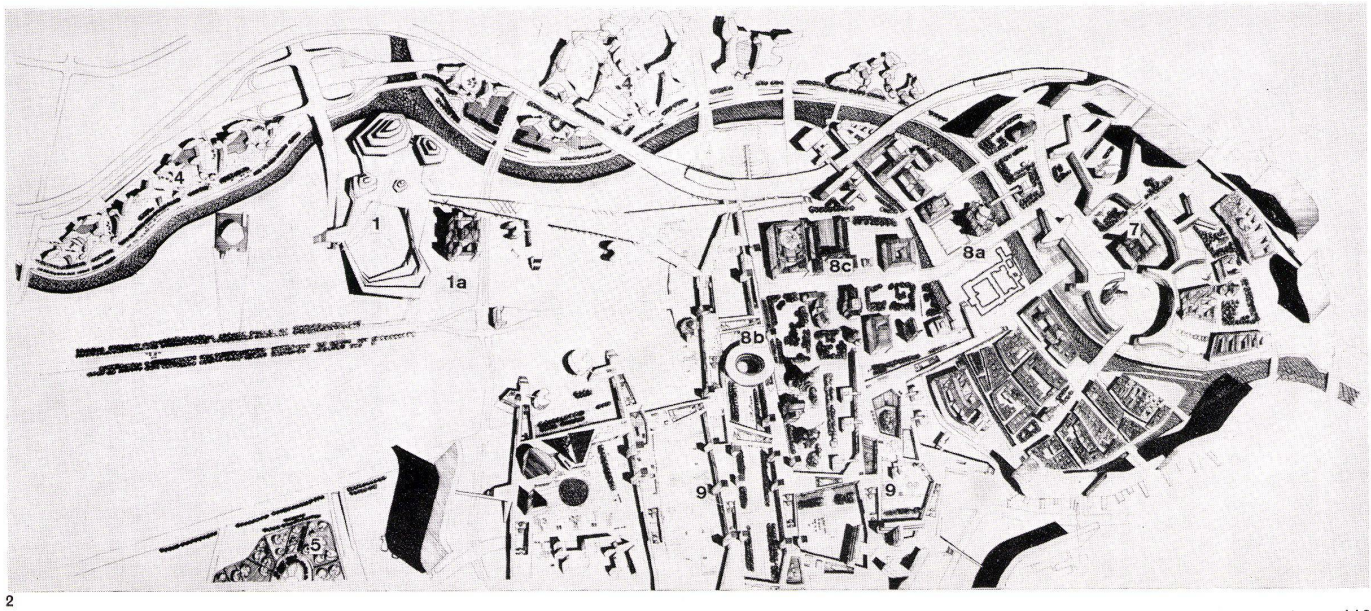
1 Parlamentsforum / Forum du Parlement / Parliament forum
1a Alter Reichstag / Ancien Reichstag / Former Reichstag
2 Sitz des Bundespräsidenten / Siège du président de la République / Seat of the President of the Republic
3 Sitz des Bundeskanzlers / Siège du chancellier de la République / Seat of the Federal Chancellor
4 Bundesministerien / Ministères / Ministries
5 Vertretungen der deutschen Länder / Représentations des Etats allemands / Representatives of the German States
6 Diplomatische Vertretungen / Représentations diplomatiques / Diplomatic corps
7 Regierung des Landes Berlin / Gouvernement de l'Etat de Berlin / Government of the State of Berlin
8 Kulturelle Funktionen / Fonctions culturelles / Cultural functions
8a Museum / Musée / Museum
8b Universität / Université / University
8c Haus der Technik / Immeuble de la technique / Technology building
9 Wirtschaftliche Funktionen / Fonctions économiques /Economic functions

Urteil des Preisgerichts

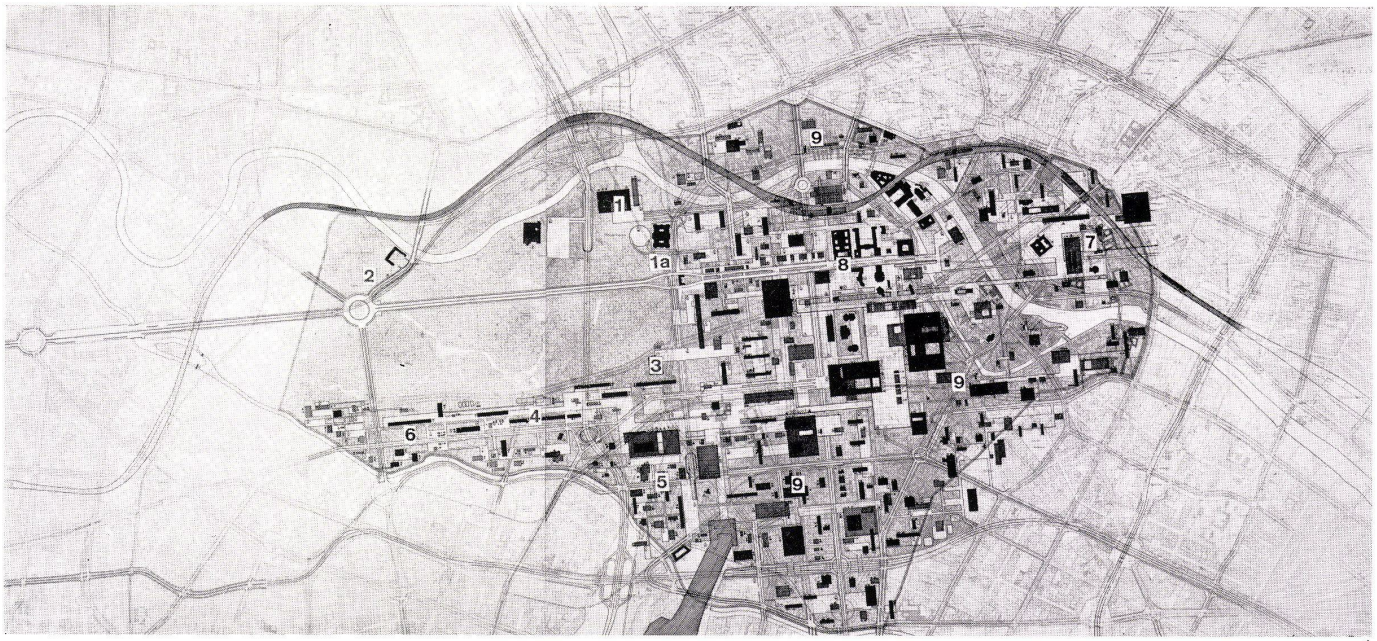
3. III. Preis: Alison und Peter Smithson, London; Peter Sigmond-Wonke, London

»Das Problem des modernen Städtebaus besteht wesentlich darin, dem Menschen die durch den motorisierten Verkehr stark beeinträchtigte Möglichkeit des Stadterlebens zurückzugewinnen. Das veranlaßt den Verfasser vorzuschlagen, das vorhandene bzw. das vom Auslober geplante Straßennetz unverändert dem Kraftverkehr zu überlassen und es mit einem zusammenhängenden Netz von Bauten zu überziehen, das in einer Höhe von 10 m ein Plattformnetz für Fußgänger bildet. Dabei kommt es ihm darauf an, die unterschiedlichen praktischen und ästhetischen Erfordernisse des Fahrzeugverkehrs und des Fußgängerverkehrs zu erfüllen und zum Ausdruck zu bringen.

Die städtebauliche Gesamtkonzeption besteht in der Vorstellung eines ‚nach innen gekehrten Profils' der Innenstadt. Ein im Prinzip ebenfalls zusammenhängender Bürohausring ist in die Grünflächen gelegt, welche das Kerngebiet umgeben; dadurch wird der für diese Bauten besonders stark anfallende Verkehr aus dem Stadtinnern ferngehalten. Das im inneren Stadtkern liegende Zentrum des Einzelhandels und der Kultur ist im Gegensatz zu dem Bürohausring bewußt niedrig gehalten; es erfüllt die Aufgabe eines stark differenzierten Treff- und Sammelpunktes für das Gemeinschaftsleben. Gegenüber diesen beiden Elementen wird der politische Bereich des Staates und der Stadt, bandartig dem Laufe der Spree folgend, in lockerer Gruppierung angeordnet.
Alle diese Vorschläge wollen eine progressive und nicht von Anfang an im einzelnen festliegende Durchführung offenhalten.
Das vorgeschlagene städtebauliche System ist in der Theorie ein beachtenswerter Beitrag zur Frage der Gestaltung von Stadtkernen. Auf die vorhandenen Gegebenheiten ist jedoch, besonders im Altstadtteil, gestalterisch zu wenig Rücksicht genommen, so daß der Entwurf in formaler Hinsicht nicht befriedigt. Insbesondere gibt er keine Lösung der hier gestellten Aufgabe Hauptstadt Berlin.«



2



1

Urteil des Preisgerichts

1. Ankauf: Baldassini, Bicocchi, Conti, Conti, Grassi, Monsani, Florenz

»Die strukturellen Bereiche sind ausreichend ausgewiesen. Die sehr starke Zersplitterung und Einstreuung der kulturellen Einrichtungen in den Wirtschaftsbereich kann jedoch nicht überzeugen.
Der Verkehrsgedanke, vom Schnellstraßenring durch zahlreiche Stichstraßen einen innerstädtischen Straßenring zu erreichen und nur eine einzige Straße (Friedrichstraße) als Nord-Süd-Durchgang zuzulassen, ist bemerkenswert. Die Differenzierung des Straßennetzes und der Fußgängerwege ist gut durchdacht. Dabei wird die Innenstadt vom Durchgangsverkehr freigehalten und die Ausbildung ausgesprochener Fußgängerbezirke begünstigt.
Auch der Gedanke, im Kern der Altstadt den Gendarmenmarkt zu einem großen Forum zu erweitern, ist an sich diskutabel; allerdings ist die Platzlänge von annähernd 700 m übersteigert.
Die Einfügung der historischen Gebäude des Gendarmenmarktes in den Maßstab des neuen Platzes mit seinen neuen Gebäuden ist mißlungen.
Die architektonischen Vorschläge für die Schwerpunkte sind ungenügend.«

1. Ankauf: Lisindo Baldassini, Luigi Bicocchi, Marisa Conti, Sergio Conti, Luciano Grassi, Roberto Monsani, Architekten, Florenz

1
Lageplan.
Plan de situation.
Site plan.

2
Vogelschau.
Vue à vol d'oiseau.
Bird's-eye view.

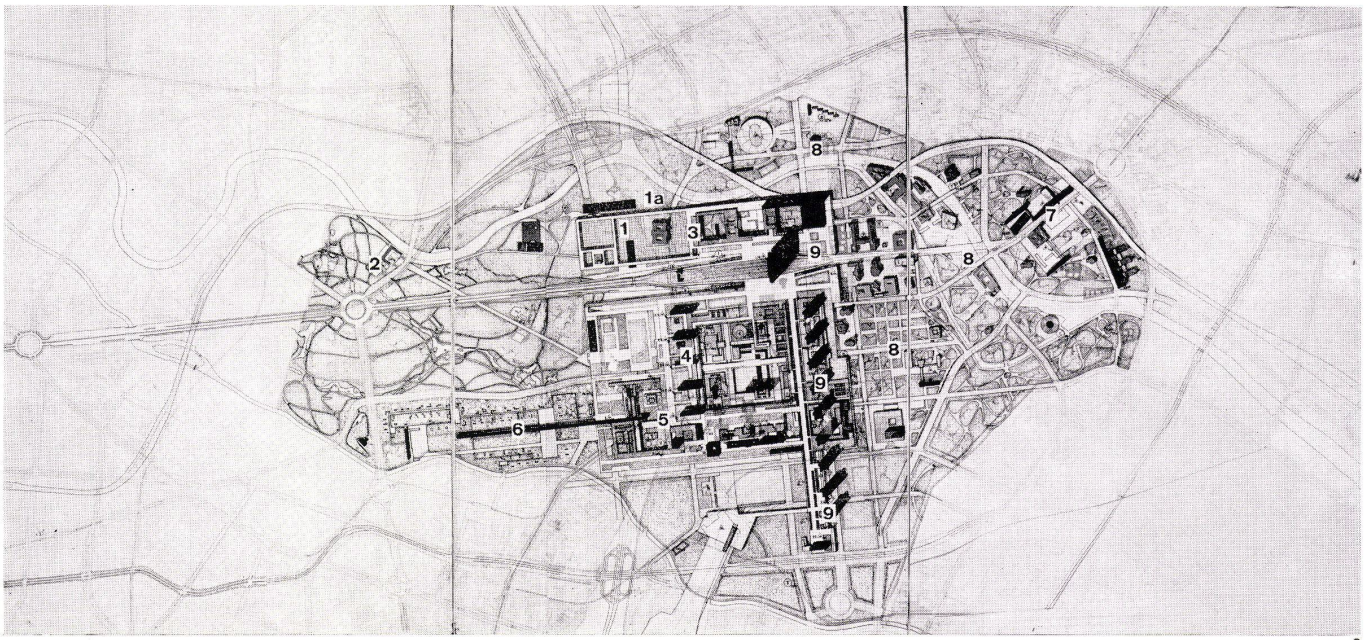
1 Parlamentsforum / Forum du Parlement / Parliament forum
1a Alter Reichstag / Ancien Reichstag / Former Reichstag
2 Sitz des Bundespräsidenten / Siège du président de la République / Seat of the President of the Republic
3 Sitz des Bundeskanzlers / Siège du chancellier de la République / Seat of the Federal Chancellor
4 Bundesministerien / Ministères / Ministries
5 Vertretungen der deutschen Länder / Représentations des Etats allemands / Representatives of the German States
6 Diplomatische Vertretungen / Représentations diplomatiques / Diplomatic corps
7 Regierung des Landes Berlin / Gouvernement de l'Etat de Berlin / Government of the State of Berlin
8 Kulturelle Funktionen / Fonctions culturelles / Cultural functions
9 Wirtschaftliche Funktionen / Fonctions économiques /Economic functions

Engste Wahl: Professoren Hubert Hoffmann, Karl Otto, Walter Rossow, Architekten, Berlin

1
Lageplan / Plan de situation / Site plan

2
Modell / Maquette / Model

1 Parlamentsforum / Forum du Parlement / Parliament forum
1c Alter Reichstag / Ancien Reichstag / Former Reichstag
2 Sitz des Bundespräsidenten / Siège du président de la République / Seat of the President of the Republic
3 Sitz des Bundeskanzlers / Siège du chancellier de la République / Seat of the Federal Chancellor
4 Bundesministerien / Ministères / Ministries
5 Vertretungen der deutschen Länder / Représentations des Etats allemands / Representatives of the German States
6 Diplomatische Vertretungen / Représentations diplomatiques / Diplomatic corps
7 Regierung des Landes Berlin / Gouvernement de l'Etat de Berlin / Government ot the State of Berlin
8 Kulturelle Funktionen / Fonctions culturelles / Cultural functions
8a Museum / Musée / Museum
8b Universität / Université / University
8c Haus der Technik / Immeuble de la technique / Technology building
8d Theater / Théâtre / Theatre
9 Wirtschaftliche Funktionen / Fonctions économiques / Economic functions
9a Repräsentative Vertretungen der Wirtschaft / Représentations de l'économie / Representatives of the economy
9c Laden- (Bazar-) Straße / Rue bordée de magasins (bazars) / Shopping street
10a Bahnhof Friedrich-Straße / Gare de la Friedrich-Strasse / Friedrichstrasse Station
10b Anhalter Bahnhof / Gare Anhalter / Anhalter Station



2

3

Urteil des Preisgerichts

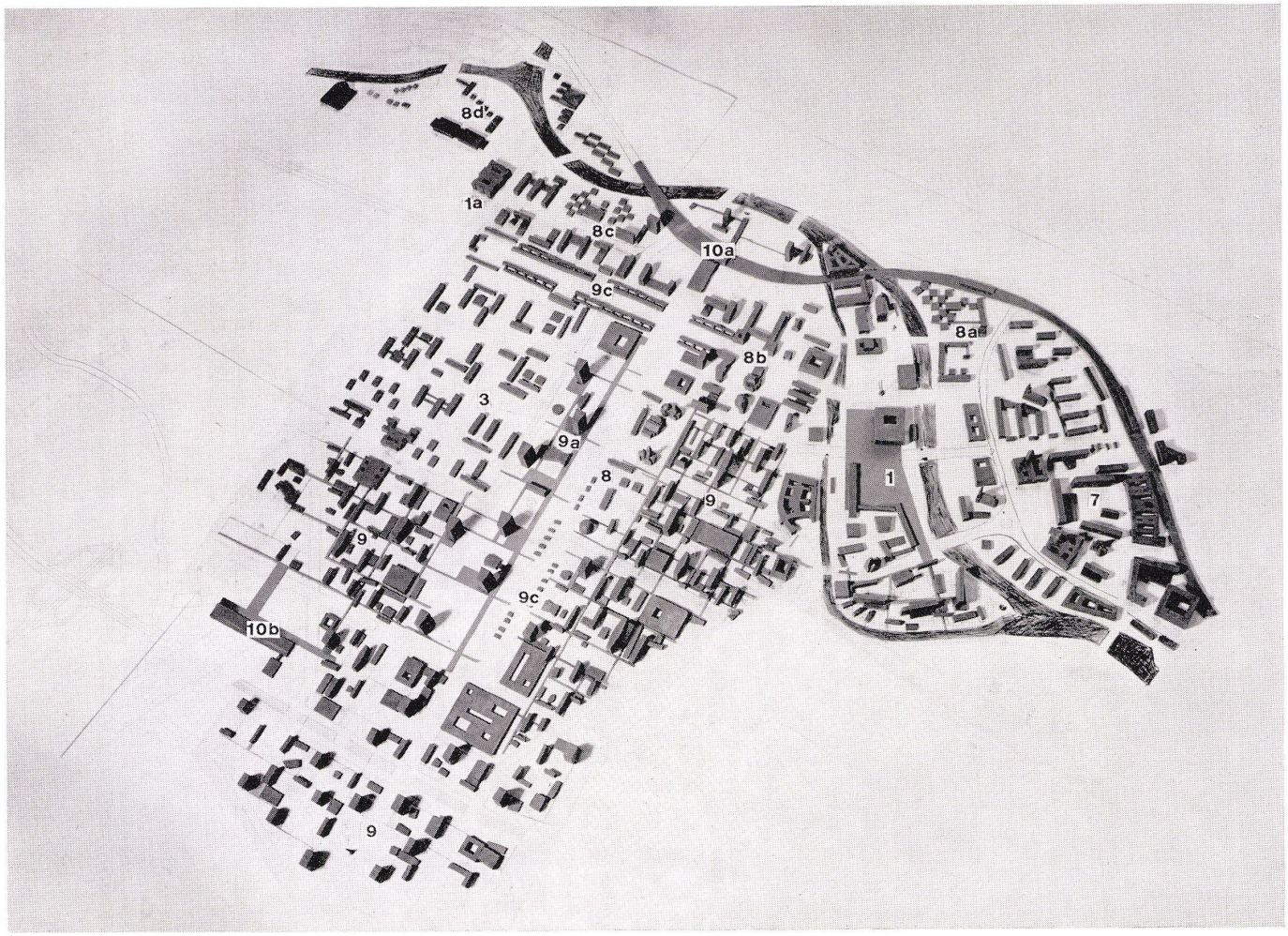
Engste Wahl: Hoffmann, Otto, Rossow, Berlin

»Der strukturellen Gliederung kann im allgemeinen zugestimmt werden. Die Anordnung des Parlamentsgebäudes auf dem alten Schloßplatz im Herzen Berlins ist eine sinnvolle Betonung des Begriffs der Hauptstadt; die Lage der Ministerien im alten Bereich ist möglich. Mit der Ausdehnung des Kulturbereiches in westlicher Richtung bis in den Spreebogen hinein wird die Spree in die städtebauliche Gestaltung einbezogen. Die Einstreuung kleinerer kultureller Bereiche in die Friedrichstadt bringt eine begrüßenswerte Auflockerung des wirtschaftlichen Bereiches mit sich.

Wenn die in der Friedrichstraße gefundene Verbindung zwischen Fahrverkehr und Fußgängereinkaufszentrum auch anerkannt werden kann, so wird die an sich begrüßenswerte Idee der Trennung zwischen Fahrverkehr und Fußgängerverkehr vom Verfasser aber so sehr übersteigert, daß sie nicht mehr lebensvoll ist. Der Verzicht auf den Fahrverkehr Unter den Linden und die Gestaltung der Straße des 17. Juni zu einer reinen Fußgängerallee ist nicht tragbar.

Die vom Verfasser vorgeschlagenen Verkehrsstraßenlösungen entsprechen zwar der Logik seines Aufbaues; sie bedingen aber weitgehende Verlagerungen der bisherigen Verkehrsflüsse und führen im Zusammenhang damit zu großen Verlusten wertvoller wirtschaftlicher Substanz, ohne daß ein echtes Gleichgewicht zwischen diesen Komponenten gefunden wurde. (Verlegung der Leipziger Straße, Wirkungen auf das U-Bahn-Netz usw.)

Für die architektonische Gestaltung der Schwerpunkte sind besonders interessante Lösungen nicht erkennbar.«



4

3. Ankauf: Arbeitsgruppe 4 und Wilhelm Holzbauer, Wien

1
Lageplan.
Plan de situation.
Site plan.

Urteil des Preisgerichts siehe Chronik / Jugement du jury voir Chronik / Judgement of the prize committee see in Chronik.

Engste Wahl: Henri Colboc und Georges Philipe, Architekten, Paris

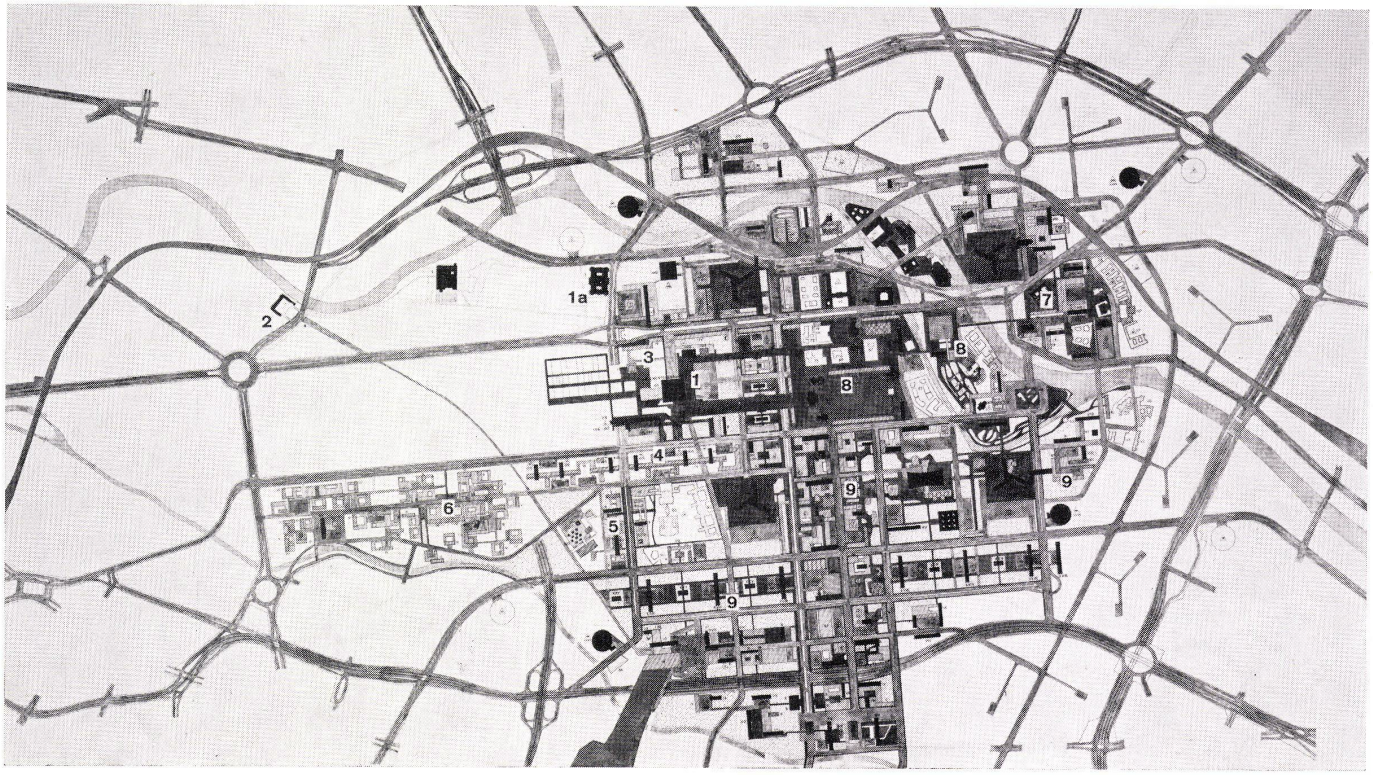
2
Lageplan.
Plan de Situation
Site Plan

Urteil des Preisgerichts siehe Chronik / Jugement du jury voir Chronik / Judgement of the prize committee see in Chronik.

1 Parlamentsforum / Forum du Parlement / Parliament forum
1a Alter Reichstag / Ancien Reichstag / Former Reichstag
2 Sitz des Bundespräsidenten / Siège du président de la République / Seat of the President of the Republic
3 Sitz des Bundeskanzlers / Siège du chancellier de la République / Seat of the Federal Chancellor
4 Bundesministerien / Ministères / Ministries
5 Vertretungen der deutschen Länger / Représentations des Etats allemands / Representatives of the German States
6 Diplomatische Vertretungen / Représentations diplomatiques / Diplomatic corps
7 Regierung des Landes Berlin / Gouvernement de l'Etat de Berlin / Government of the State of Berlin
8 Kulturelle Funktionen / Fonctions culturelles / Cultural functions
9 Wirtschaftliche Funktionen / Fonctions économiques / Economic functions

Preisgericht

Fachpreisrichter waren: Alvar Aalto, Helsinki; Dr. h.c. Otto Bartning, Darmstadt; C. van Eesteren, Leiter des Stadtplanungsamtes Amsterdam; Herbert Jensen, Stadtbaurat Kiel (als Stellvertreter für den verhinderten Walter Gropius); Werner Hebebrand, Oberbaudirektor, Hamburg; Rudolf Hillebrecht, Stadtbaurat, Hannover; Johannes Rossig, Bonn; Max Steinbiß, Bonn; Hans Stephan, Senatsbaudirektor, Berlin; Pierre Vago, Paris; Edgar Wedepohl, Berlin.

Allgemeines Urteil des Preisgerichts

»Das Ziel dieses Ideenwettbewerbs, mit dem die Aufgabe der Gestaltung der Hauptstadt Berlin zur international öffentlichen Diskussion gestellt wurde, war es, richtunggebende Ideen und Vorschläge für Lösungsmöglichkeiten zu erhalten, die geeignet sein können, das Zentrum der Haupt- und Weltstadt Berlin zu prägen.
Die Auslober wünschten dadurch zusätzliche Hinweise zu erlangen, welche sie in die Lage versetzen, Notwendigkeiten rechtzeitig zu erkennen und gegebene Gelegenheiten zu nutzen.
In diesem Sinne hat der Wettbewerb wertvolle Ergebnisse gezeitigt. Damit hat die Ausschreibung den gewünschten Erfolg gehabt.